



# Saibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

**S.** e. f. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Jänner d. J. dem Primararzte im Spitäle der Elisabethinerinnen zu Wien Dr. Alois Urbantschitsch in Anerkennung seines vielseitigen verdienstlichen Wirkens im öffentlichen Sanitätsdienste das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

**S.** e. f. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner d. J. den Tarnower Gymnasial-Direktor Schulrath Andreas Osławski zum wirklichen Schulrathe und Inspektor für Mittelschulen im Krakauer Verwaltungsgebiete allernädigst zu erneuen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem Tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichte erledigte Rathssekretärsstelle dem Adjunkten des Kreisgerichtes in Bozen Hermann von Gasteiger verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Februar.

Die Regierung hat definitiv beschlossen, daß Budget für 1866 binnen kurzem dem Reichsrath zur verfassungsgemäßen Behandlung vorzulegen; die kaiserliche Genehmigung soll bereits erfolgt sein. Die Regierung entspricht mit dieser Vorlage nur einer Pflicht, welche ihr durch den Geist der Verfassung vorgezeichnet wird, sagt der „Botsch.“ Denn wenn wir auch in der Februar-Verfassung keinen Paragraphen haben, welcher anordnet, daß Einnahmen und Ausgaben jährlich durch ein Finanzgesetz festgestellt werden, so hat doch jene Bestimmung des §. 10, welche die Regelung des Staatshaushaltes dem gesammten Reichsrath zuweist, dieselbe Bedeutung, wie die ausführtere Bestimmung anderer Verfassungen.

Aber wenn schon die Verfassung ein Zurückweisen des Budgets zu einer Unmöglichkeit stempelt, so sorgt auch die Geschäftsordnung dafür, daß dies nicht so leicht geschehen könne. Denn nach derselben muß jede Regierungsvorlage in Verhandlung genommen und einem Ausschuß zur Vorberathung zugewiesen werden. Das muß auch mit dem über Budget geschehen. Nun ist es zwar wiederholt der Fall gewesen, daß der vorberathende Ausschuß die Ablehnung der Regierungsvorlage beantragte. Aber wir glauben, der Finanzausschuß, welchem das Budget für 1866 zur Vorberathung zugewiesen werden wird, dürfte sich wohl hüten, dem Hause die Ablehnung der Budgetvorlage oder — was gleichbedeutend ist — das Nichteingehen in die Verathung derselben zu empfehlen. Ist es doch ein sehr einfaches Rechenergebnis, daß ein Ablehnen einen budgetlosen Zustand zur Folge hätte!

Wie sollte auch der gesammte Reichsrath einberufen werden, um nur halbwegs bei Seiten das 1866er Budget zu behandeln? Zunächst bedarf der engere Reichsrath eines angemessenen Zeitraumes, um die ihm gestellten Aufgaben zu lösen. Nach einer langen Session des engeren Reichsrathes wird man aber den Abgeordneten wenigstens eine kurze Erholung gönnen und zugleich bedacht sein müssen, daß auch die Landtage diesseits der Leitha noch in diesem Jahre einberufen werden. Denn nach der Verfassung sollen die Landtage jährlich zusammenentreten. Wann sollte dann der Gesamt-Reichsrath wieder zusammenentreten, um das Budget für 1866 zu berathen? Das könnte offenbar nur zu einer Zeit geschehen, wo ein großer Theil des Staatshaushaltes schon im vollen Gange wäre; wenn man dann abermals eine drei- bis vier-

monatliche Budgetberathungszeit annähme — und daß diese Annahme nicht zu hoch gegriffen ist, lehrt die Geschichte aller Budgetberathungen, auch der jetzigen —, dann würde das Finanzgesetz zu einer Zeit vereinbart werden, wo sich das Finanzjahr bereits seinem Ende zuneigt. Und eine solche Prozedur, eine Verewigung und Verschlümmierung der bisherigen Anomalie, wäre einer Verathung des über Budgets noch in dieser Session vorzuziehen?

Man darf sagen, der Geist und der Wortlaut der Verfassung, die gesunde konstitutionelle Praxis aller Länder, der Ernst und die Tragweite eines gegenwärtigen Beschlusses, die zwingenden Gründe der Opportunität und Zweckmäßigkeit, kurz alle beachtenswerthen Momente sprechen dafür, daß der Reichsrath in die ordnungsmäßige Behandlung des über Budgets eingehe. Wir glauben auch, daß es ihm nicht an Bejoumenheit und nüchterner Erwägung der Verhältnisse fehlen werde, um sich pflichtgemäß — es handelt sich in der That um nicht mehr und nicht weniger als um eine Pflicht — der Lösung dieser Aufgabe zu unterziehen.

## Oesterreich.

**W**ien, 8. Februar. Der Finanzausschuß nahm gestern einen Abstrich an dem Pensionsetat vor, welcher nicht sowohl durch die Höhe des Abstriches, der selbe betrug 12.000 fl., als durch die dabei diskutierte Prinzipienfrage eine allgemeine Bedeutung erhielt. Bekanntlich normiert eine l. Verordnung vom 15. Februar 1848 das Maximum, welches ein Beamter an Pensionen bezahlen darf, auf 8000 fl. EM. Nun sind aber in dem genannten Etat die Pensionen für die ehemaligen Minister Grafen Wickenburg und Rechberg, und für den ehemaligen ungarischen Hofkanzler Graf Forgach mit 13.000, 12.000 und 11.000 Gulden, also mit Ueberschreitungen von 5250, 4000 und 3200 fl. (zusammen 12.450 fl.) verzeichnet. Der Referent (Wohlwend) beantragt den Abstrich dieser Summe von 12.450 fl. als der erwähnten l. Verordnung zuwiderlaufend. Der Staatsminister Ritter von Schmerling widerholte sich diesem Antrage mit dem Bemerkten, daß die Verordnung vom 15. Februar 1848 Sr. Majestät dem Kaiser nicht das Recht bemeinhmen konnte, im Wege der Gnade auch höhere Pensionen zu gewähren. Dagegen erhoben sich vielfache Stimmen, insbesondere Brinz und Bresl erklärten, daß die von den Ministern Schmerling und Lasser gemachte Interpretation besagter Verordnung unrichtig sei. Kaiserfeld fand es bedauerlich, daß man den Reichsrath in die Lage bringe, über eine von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmte Aussage hinterher zu debattiren, und rügte es, daß die Minister nicht zur geeigneten Zeit ihre Stimme erhoben. Eichhof meinte, es wäre sonderbar, daß ein Gesetz nur rückwirkende Kraft haben, nicht aber für die Zukunft gelten solle. Juristischer Grundsatz sei vielmehr, daß ein Gesetz nicht rückwirkende Kraft besitzen könne. Die Majorität des Ausschusses schloß sich dem Referenten an und stimmte die genannte Summe. Das Stimmverhältnis war wie 14 zu 13. — Von der das Pensionsnormale um 3600 fl. überschreitenden Pension des Grafen Buol-Schauenstein wurde kein Abstrich vorgenommen, weil der Ausschuß frühere Beschlüsse des Abgeordnetenhauses konform annahm. Diese Ueberschreitung sei gesetzlich, da sie Sr. Maj. der Kaiser vor Kundmachung des Oktober-Diploms und Februar-Patentes, also im Besitz der absoluten Herrscherwelt angeordnet habe.

Der Finanzausschuß hat in seinen Abstrichen vom Budget bereits die Summe von 6½ Millionen Gulden erreicht, dabei hat er noch nicht die Budgets der Ministerien des Krieges, der Marine, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten seiner scharfen Scheere unterzogen.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeitung oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzug zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Die „G. C.“ schreibt: Der Stand der Verhandlungen über den Verkauf der Staatsdomänen, welche zwischen der Finanzverwaltung und verschiedenen größeren Kreditinstituten und Bankhäusern seit einiger Zeit im Gange sind, hat bereits zu einer Menge von Gerüchten Veranlassung gegeben und ist noch immer Gegenstand der manigfachsten, mitunter ganz absurd Kombinationen. Die bis jetzt der Finanzverwaltung gemachten Offeren haben eine Annahme nicht finden können, da sie größtentheils von der Voransetzung ausgegangen zu sein scheinen, daß das l. l. Aerar durch die am 14. d. M. an die Nationalbank zu leistende Schuldrate von 11 Millionen Gulden zu einem Abschluß des Domänengeschäfts gedrängt werde. Wenn daher die Finanzverwaltung ein provisorisches Abkommen wegen dieser Summe einem übereilten Abschluß des Staatsgüterverkaufs vorzieht, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß für ein solches Abkommen nicht Bedingungen bewilligt werden können, wie sie ein hiesiges Journal heute mithilft. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese ganze Mittheilung von Anfang bis zu Ende erfunden. Abgesehen davon, daß über ein derartiges Abkommen, wie es die „N. Fr. Pr.“ heute ihren Lesern zum Besten gibt, nicht einmal Unterhandlungen stattgefunden haben, so scheint der Verfasser jenes Artikels auch nicht bedacht zu haben, daß da doch die Kreditanstalt für ihr Accept wohl eine ähnliche Provision wie der Girant würde beanspruchen dürfen, außerdem auch doch noch 5% Kompte für Begebung der Wechsel entfallen würden, dieses Geschäft zu Bedingungen abgeschlossen sein würde, welche eher unter den „Gerichtsverhandlungen“ ihre schließliche Besprechung finden könnten, als zur Aufnahme in den volkswirtschaftlichen Theil eines größeren Journals sich eignen.

Die Finanzverwaltung, wenn sie unter prompter Innehaltung der an die Bank zu leistenden Zahlung den Abschluß des Staatsgütergeschäfts über den 14. Februar ausdehnt, vermeidet dadurch jedenfalls die Möglichkeit einer Pression, zu welcher die letzte Zahlungsstermin auf die Entscheidungen des l. l. Aerars unter andern Umständen vielleicht Veranlassung geben können und gestaltet die Annahme, daß nach demselben dieses Geschäft leichter und zu gegenseitig befriedigenderen Bedingungen zu einem Abschluß gelangen wird, der auch den hiesigen größeren Kreditinstituten Gelegenheit geben dürfte, dabei die ihnen gebührende Stellung einzunehmen, ohne dabei weder den Staatsinteressen noch denen ihrer Aktionäre zu nahe zu treten.

**P**rag, 7. Februar. Gestern und vorgestern hat sich wieder einmal die Spannung und Spaltung der Jung- und Altzechen in recht eklatanter und flaganter Weise gezeigt. Sonntags ging bei den Wahlen ins National-Theater-Comité die jungezechische Kandidatenliste beinahe einstimmig durch, und wahrscheinlich in Folge dessen glänzten auf der heute Nachts abgehaltenen Beseda zum Besten der Erbauung eines großen National-Theaters die Matadore der altzechischen Partei, Dr. Rieger und sein Schwiegervater Dr. Palach, durch — ihre Abwesenheit.

Mit dem czechischen Vereinswesen, für das in den letzten Jahren so eifrig agitiert worden war, geht es nun rasch abwärts. Der czechische Handwerker-Verein hielt gestern seine General-Versammlung, in welcher die Frage berathen wurde, ob der Verein aufgelöst werden soll. Diese Frage beantwortete sich selbst durch den Mangel an Theilnahme, welche der Verein findet und durch den traurigen Nassstand; allein die Herren wollen noch einen letzten Versuch machen und bei den Vorständen anderer Vereine Unterstützung suchen. Daß dem czechischen Gewerbevereine auch keine große Theilnahme entgegengetragen wird, ist bekannt.

## Ausland.

Berlin, 6. Februar. (B. 3.) Die Debatten im Finanzausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses über den geheimen Dispositionsfond haben nicht erlangt, hier Interesse zu erregen; ein Umstand ist dabei ganz besonders aufgefallen, daß nämlich in Wien dem heutigen Reaktionsministerium in Preußen unverdientes Lob auf Kosten der österreichischen Regierung ertheilt worden ist. Der Finanzausschuss mache darauf aufmerksam, daß der preußische Dispositionsfond nur 32.000 Thaler betrage. — Nun der namhaft gemachte Fond könnte eben so gut mit hundert Thalern beziffert werden, der Unterschied zwischen der zu Preszwecken wirklich verwandten Summe und dem angegebenen Fond würde kaum viel größer erscheinen, als er in der That ist. Beleidlich macht Preußen die riesigsten Anstrengungen, um auf die norddeutsche Tagespresse in annexionistischem Sinn zu wirken, im übrigen Deutschland aber seine hegemonistische Tendenzen zur Geltung zu bringen, in Bayern allein wird eine größere Summe als die angeblichen 32.000 Thaler an die Umstimmung der Presse verwendet. Die preußische Regierung hat in München ein eigenes Preszbureau etabliert und bezahlt nicht nur jede journalistische Leistung, sondern auch jeden hinterbrachten Stadtbericht in klingender Münze. Es ist also ein Grundirrhum, daß Preußen mit 32.000 Thalern für eine Rubrik auslange, für welche man in Österreich einer viel höher gegriffenen Summe bedarf. Jene Summe von 32.000 Thalern wird lediglich auf ein oder das andere offizielle Journal verwendet, die ohne Vergleich größere Ausgabe für journalistische Thätigkeit wird aus geheimen Fonds bestritten, die sich jeder Prüfung entziehen.

Berlin, 8. Februar (Abends). Die im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung des Kriegsministers von Noor sagt in ihrem Eingange wörtlich:

Indem die Regierung dem Abgeordnetenhaus abermals einen Gesetzentwurf vorlegt, um die Militärfrage endlich zur definitiven Regelung zu bringen, ist sie sich wohlbewußt, daß Ziel nur dann sicherlich zu erreichen, wenn es ihr gelungen sein wird, sich diejenige Auffassung anzueignen, welche im Abgeordnetenhaus bisher maßgebend gewesen. Wenngleich dies nur in beschränktem Maße der Fall, wenngleich die Regierung nach den vorjährigen Erfahrungen lebhafter als je von der Zweckmäßigkeit der thätsächlich erfolgten Neuformierung des Heeres und daher nothwendiger Weise deren Erhaltung überzeugt ist, wenngleich endlich die Regierung ihre früher geltend gemachten, sogar vom Landtag getheilten Auffassungen über die bisherige Gesetzlichkeit der faktisch eingetretenen Reform auch heute festzuhalten sich gedrungen sieht, so verzichtet sie dennoch auch heute, wie im Vorjahr, auf die ausschließliche Geltendmachung dieses Standpunktes.

Madrid, 2. Februar. Die spanische Regierung hat den Entschluß gefaßt und die betreffende Anzeige bereits den Kabinetten von Paris und London zugehen lassen, die Chincha-Inseln sofort wieder an die Regierung von Peru zurückzugeben, falls dieselbe die Verpflichtung übernehme, gleichzeitig die gestellten Bedingungen zu erfüllen, namentlich die Geldentschädigung an Spanien zu zahlen. — Die kaiserlich mexikanische Regierung hat hierher das Ansuchen gestellt, ihr bezüglich der Art und Weise, wie in Spanien die

Kirchengüterfrage durchgeführt worden sei, ausführliche Mittheilungen zuzumitteln, sowie ihr zu gestatten, im Staatsarchiv Abschriften von den Verordnungen, welche zur Zeit, als Mexiko noch unter spanischer Hoheit stand, zur Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche daselbst erlassen wurden, nehmen zu lassen.

(Levantepost.) Sir H. Bulwer, der gegenwärtig als Gast des Vicekönigs von Egypten in Schubra bei Cairo verweilt, ist ganz hergestellt und wird Ende Februar nach Konstantinopel zurückkehren. Herr Anton Alleon hat sich um die Konzession für eine Eisenbahn von Enos nach Adrianopel mit einer Zweigbahn von letzterer Stadt nach Barna beworben. Dr. E. Durand erhielt die Konzession für eine Bahn von Galata nach Buhulgere mit dem Rechte, dieselbe bis Burgas zu verlängern. Zum Generaldirektor der ostindisch-europäischen Telegraphen, der am 29. v. M. durch Telegramme des Generalgouverneurs von Bagdad, Namyl Pascha, an den Lieutenant-Gouverneur von Bombay und an die Pforte in Konstantinopel eröffnet wurde, ist statt des verstorbenen Oberst Steward Major Champain, gegenwärtig Direktor des persischen Telegraphen, ernannt worden. Osman Pascha, der in Angelegenheiten des Suezkanals von der Pforte nach Egypten geschickt wurde, hat berichtet, daß Unternehmen werde seiner Ansicht nach binnen drei Jahren vollendet sein. — Aus Athen wird gemeldet, daß der Sohn des Grafen Sponek nach Marseille abgereist ist. Die Athener Blätter bringen ausführliche Berichte über die Unterredung des Prinzen Julius von Glücksburg mit mehreren politischen Notabilitäten und melden, der König habe, als er den Ministern mittheilte, sein Onkel werde Athen verlassen, beigesetzt: Ich gestatte nicht und werde nie jemandem gestatten, weder einem Mitgliede meiner Familie noch einem Fremden, sich in die Angelegenheiten unseres Landes zu mischen, die nur durch die Nation und mich, ihrem König, geregelt werden sollen.

(Levantepost) mit Nachrichten aus Kalkutta bis zum 9. Jänner, Singapore 7. Jänner, Hongkong 1. Jänner. Ein in der Nacht vom 30.—31. Dezember in Singapore ausgebrochener Brand richtete im europäischen Kaufmannsviertel nicht unbedeutenden Schaden an. In Yokohama wurden zwei japanische Bärgabunden als angebliche Mitschuldige am Mord der zwei englischen Offiziere hingerichtet. Ebendaselbst wurden in einem Raushandel zwei französische Matrosen getötet. Das englische Geschwader liegt noch immer in der Bai von Yedo.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 11. Februar.

Morgen Vormittag findet im Rathaussaal die Generalversammlung des gewerblichen Aushilfsfasservereins statt.

— Ein hochgestellter Freund der Geschichte und Ehrenmitglied des historischen Vereins für Krain verehrte denselben den Betrag von vierzig Gulden zur Besteitung der kurrenten Ausgaben, was mit Dank angenommen wurde.

— Die gestrige Vora hat bedeutende Störungen im Eisenbahnverkehr und mehrere Unfälle zur Folge

gehabt. Die feinen Schneekristalle, welche vor einigen Tagen gefallen, wurden von ihr aufgewirbelt und fortgetragen. Ein Lastenzug, welcher sich nur mühsam fortarbeitete, wurde von dem Postzug 5 zwischen Oberlesece und St. Peter eingeholt; der Zusammenstoß war so schwach, daß keine Beschädigungen entstanden. Von der Macht der Vora erhält man einen Begriff, wenn man hört, daß sie bei Oberlesece 8 Wagen des Lastenzuges 133 umgeworfen hat, wodurch der Verkehr auf kurze Zeit gehemmt wurde. Auch auf andern Bahnen sind Störungen eingetreten; auf den ungarischen Bahnen herrschen solche Schneeverweihungen, daß die Züge nur bis Kanisza verkehren können.

— Die Gewerkschaft Knapouš hat einen Gewerkentag für ihre Interessenten auf den 11. März im Baron Bois'schen Hause am Raum ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung steht neben dem Betriebsbericht und Rechnungsabschluß auch die Wahl der Direktion.

— Die gestern erschienene „Danica“ bringt folgende Zuschrift, datirt aus Laibach:

„Der vorjährige Narrenabend, traurigen Andenkens, brachte so viel Tadelnswertes, daß wir fest glaubten, die vorjährigen Narren werden sich der vorjährigen Narrheit schämen, und es werde sich kein ehrlicher Mann neuerdings an solchen Narretheiten betheiligen; allein wir haben uns geirrt. Die „Laibacher Zeitung“ hat schon drei Mal in kurzer Zeit auch für heuer den Narrenabend angekündigt, als wäre dieses ein Ereigniß von „kulturhistorischer Bedeutung!“ In der That, wir wissen nicht, wozu heutzutage ein solches Fest, welches einst das dunkle Mittelalter gehabt, aber auch getadelt hat, da wir ja außer dem Narrenabend noch sonst überall genug und zu viel Unvernünftiges haben, und sich die Wahrheit der Worte des Weisen bestätigen, der da sagt: „Die Zahl der Narren ist unendlich.“ (Pred. I. 15.) Doch bewahre Gott, daß Du, „Danica“, in Deiner Einfalt die neuen Narren unterrichten oder tadeln möchtest! Du weißt, daß die Narren gewöhnlich sich für weise und die Weisen für Narren halten; auch weißt Du, daß die Narren nicht leicht zu heilen sind, und daß sie gerade das Gegenteil von dem thun, was man ihnen befiehlt. Nur nach Art eines Albernen und Narren, da das Sprichwort sagt, daß ein Narr mehr fragt, als hundert Weise beantworten können, darfst Du etwelche einfältige Fragen stellen, z. B.: Was werden die gezwungenen Narren anfangen an ihrem festlichen Namenstage am 25. Februar? Werden sie zur Schau tragen ihre Macht, wie es häufig eine Eigenthümlichkeit der Narren ist, welche sich Könige zu sein dünken? Werden sie in ihrem Scharffinne vielleicht die Enchelica feiobiet, wie im vorigen Jahre die Kirchenzeitung? Werden sie nicht etwa gar die Unschuld lächerlich machen, was zu thun im vorigen Jahre, wenn ich nicht irre, sich Einer untersangen hat? Frage weiter: Ist das das Zeichen der Bildung, daß der Mensch der höchsten Gabe Gottes, der Vernunft, entsagen muß, um fröhlich sein zu können? Entweicht nicht so ein Mensch an sich das Ebenbild Gottes, welches darin besteht, daß der Mensch ein vernünftiges Geschöpf ist? Geziemt dieses einem Christen, welcher ein geheiligter Tempel Gottes ist, in dem der h. Geist wohnt? Oder ist dieses die neue Humanität, welche in un-

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Die Konversation im Fasching — Ball — Ein unentschieder Gerichtshof — Mexikanische Picknicks — In der Villa Nennig — Ball im Theater — Die Konkurrenten der Gasanstalt.)

Die jeweilige Stimmung in der Gesellschaft zu studiren ist nicht so schwer; sie prägt sich in der Konversation aus, und man braucht nur zu verzeichnen, wovon man spricht, so hat man ein getreues Bild von dem momentanen Stande des sozialen Lebens. Gegenwärtig herrscht nur ein Stoff in der Konversation; eigentlich ist es kein Stoff, sondern mehr ein Begriff, allein da er ohne substanzielle und materielle Beigaben nicht gedacht zu werden pflegt, so darf er schon Stoff genannt werden. „Waren Sie gestern auf dem Ball?“ hört man fragen, und mit dem Worte „Ball“ ist sofort der Stoff zu einem Dialoge gegeben, der je nach dem Charakter der sprechenden Persönlichkeiten bald geistreich pikant, bald tratschhaft trivial verläuft. Mit Damen jetzt eine Unterhaltung zu führen, ohne der Bälle zu gedenken, ist faktisch unmöglich. Selbst wenn man mit dem Wetter beginne, müßte man des Tanzes bedenken; denn Sturmwind und Schneeflocken führten ja in den letzten Tagen einen Tanz auf, der auch die schnellste Schnellpolka im Tempo übertraf. Daß der Feuilletonist, der zugleich Ballchronist ist, sich der faktischen Verhältnisse

nicht entschlagen kann, ist begreiflich; man spricht nicht nur von den Bällen, man will auch darüber lesen; man will sich nicht nur beim Klang der Geigen amüsiren, man will es auch schwarz auf weiß, d. h. gedruckt haben, daß man sich amüsirt hat. Was bleibt da übrig, als den gebieterischen Anforderungen sich zu fügen?

Der vorigen Mittwoch abgehaltene Casinoball war wieder mehr besucht und noch um einige Grade glänzender als seine Vorgänger. Wenn dies gradatim so fortgeht, so werden wir am Ende um Worte verlegen, um all' die Eleganz und Schönheit zu schildern, die sich dort zusammenfindet. War das ein Blumengarten von weiblichen Reizen! Ein Männertrifolium hatte sich zu einer Cour d'amour et beauté aufgeworfen, um die Ballkönigin zu erwählen, allein in dem Schoße dieses Gerichtshofes herrschte eine solche Meinungsverschiedenheit, daß gar keine Einigung zu Stande kam und wir beim besten Willen die Neugier der schönen Leserinnen nicht befriedigen können. Das aber wollen wir verrathen, daß das Urtheil zwischen einer weißen Lilie und einer rothen Rose schwankte.

Wie immer beginnen in den letzten Wochen des Faschings die Hausbälle und kleineren Tanzunterhaltungen zu floriren. Zu den unterhaltendsten dieser Unterhaltungen gehören die Picknicks, welche das mexikanische Offizierkorps veranstaltet. Wir haben über das vorigen Montag stattgehabte bereits berichtet und wollen nur bemerken, daß vor der Abreise des Freiwilligenkorps noch zwei abgehalten werden dürfen. Was diesen Picknicks besondere Reiz verleiht, ist, daß immer irgend eine Nebenunterhaltung geboten wird,

wie z. B. das letzte Mal das Harfenspiel. Wie wir hören, hat man noch einige solcher angenehmen Überraschungen in Petto, die bestimmt sind, die nächsten Kränzchen interessant zu machen. Die Gemüthslichkeit, welche in diesem Kreise herrscht, läßt nichts zu wünschen übrig.

In der Villa Nennig geht es heuer auch ziemlich lebhaft zu. Die Sonntagstränzchen werden fleißig besucht, und auch die feinere Männerwelt verschmäht es nicht, dann und wann einen Blick hineinzuworfen, natürlich nur, um zu sehen, ob — man sich unterhält. Das Lokale, obwohl etwas entlegen, wird von Privatkreisen fleißig benutzt, und erst vorigen Dienstag war eine Art geschlossener Bürgerball dort, der, wie uns erzählt wird, so gut ausgefallen ist, daß eine Wiederholung am nächsten Dienstag in Aussicht gestellt ist.

Zu den noch in Aussicht stehenden Bällen gehört auch der Unteroffiziersball, welchen die Chargen des Regiments Erzherzog Ludwig im Theater geben wollen. Ein Ball im Theater — das ist neu, das wird pikant werden! Möglich. Wir hegen nur einige Bedenken. Die Theaterräumlichkeiten sind wenig geeignet zu Bällen; läßt sich der Saal zum Tanzen auch leicht herrichten, so fehlt es doch an Lokalitäten für eine Restauration &c., und der tanzende Mensch will doch auch essen und trinken. Wir sind begierig, zu sehen, wie diesem Mangel abgeholfen werden wird. Es war dieser Umstand auch den früheren Maskenbällen nachtheilig, und veranlaßte das allmäßige Fernbleiben der guten Gesellschaft. Wie es übrigens mit den Logen gehalten werden wird, ob die Eigentümner derselben Zutritt haben werden — was in gewisser

passenden Scherzen so viel ausgibt, während heimische Arme Noth leiden? Passen hier nicht, mit Bedauern sei es gesagt, die Worte des Psalms: „Der Mensch, welcher in Ehren ist, bedeutet nicht, er ist ähnlich den unvermünftigen Thieren.“ Dir aber, bella Ljubljana, kann ich nicht gratuliren, daß man in Dein Clima von Süden und Norden solche Pflanzen, wie der „Corso“ und „Narrenabend“ es ist, gepflanzt hat. Und Euch, slovenischen Landsleute, möchte ich ratzen mit herzlichen Worten, lasset diese Blüte einer fremden Kultur Andern und verkostet nicht die Frucht, die nicht angemessen ist jedem gesunden Magen.

— Das f. f. Landesgericht in Triest hat entschieden, daß 12 Artikel und Artikelstellen, die in 6 verschiedenen Nummern des „Tempo“ vom Dezember 1864 und Januar 1865 enthalten sind, den objektiven Thatbestand der durch die §§. 302, 303, 488, 491 des St. G. B. vorgeesehenen Vergehen bilden und deshalb auf Grund der §§. 36 des P. G. und 16 des P. St. B. die weitere Verbreitung derselben untersagt.

— Bei A. Leykam's Erben in Graz ist soeben eine neue dramatische Dichtung von Friedrich Marx, das Schauspiel „Jakobäa von Baiern“ in Druck erschienen.

— Vom 10. d. M. ab wird auf den Linien der f. f. priv. Südbahn-Gesellschaft der Ago-Zuschlag zu den in Banknoten einzuhebenden Bahngebühren mit 12½% berechnet.

(Schlußverhandlungen beim h. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen f. f. Landesgerichte folgende Schlussverhandlungen statt: Am 15. Februar: Anton Schimenz — wegen Diebstahl. Am 16. Februar: 1. Anton Bradeško und Lorenz Homouz — wegen Diebstahl; 2. Johann Vorstnik, Andreas Svetec und Primus Svetec — wegen Diebstahl; 3. Stefan Bogdanović und Josef Rötter — wegen Diebstahl. Am 17. Februar: 1. Anton Groß und Lorenz Achlein — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Martin Pirz und Johann Ročnik — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Lorenz Pirz — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 10. Februar.

Ihre Majestät die Kaiserin sind gestern Morgens von hier nach Dresden abgereist, um daselbst der Vermählung Allerhöchstihres durchlauchtigsten Herrn Bruders Karl Theodor Herzogs in Baiern mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Sophie von Sachsen beizuwöhnen.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Ausbau der neuen Kirche zu Treppo-Grande in Friaul 300 fl. zu spenden geruht.

## Vermischte Nachrichten.

Die Geschichte Julius Cäsar's wird ein europäisches Ereignis werden und in fast allen europäischen Sprachen zugleich erscheinen. Die Spannung, mit welcher dem Buche entgegengesehen wird, ist wohl hauptsächlich dem Umstände zuzuschreiben, daß man mehr eine Art politischen Glaubensbekenntnisses Na-

Beziehung auch sein Bedenkliches hat — ob ein Entrée erhoben wird, wissen wir zur Stunde noch nicht. Nun, wir werden sehen, ob der Versuch gelingen wird; vielleicht ist dieser Ball der Wiedererwecker der öffentlichen Maskenbälle.

Eine eigenthümliche Erscheinung ist, daß heuer die Laternenbuben wieder in größerer Zahl erschienen sind, um den Wallgästen „heimzuleuchten.“ Es muß mithin das Bedürfniß nach Licht da sein, und in der That sind die Straßen in später Nachtstunde oft sehr finster, weil entweder Mondschein im Kalender steht oder mit den Gasflammen gespart wird. Nun gibt es aber gerade im Fasching die meisten Nachschwärmer, denen es gewiß sehr angenehm wäre, wenn es den Laternen an Bassabenden erlaubt würde, etwas länger zu leuchten, und wir glauben, es ließe sich dies wohl einrichten, ohne mit dem SparSystem zu brechen. Da wir einmal beim Licht sind, so wollen wir auch die Bitte an die Hausherren und Hotelbesitzer richten, daß sie ihre Stiegen und Korridore besser beleuchten, damit man nicht Gefahr läuft, daselbst Hals und Beine zu brechen. In einem der stattlichsten hiesigen Gasthäuser z. B. ist die Beleuchtung der Stiege eine so ärmliche, wie sie kaum in einem Privathause ist, und einem Fremden dürfte es schwer werden, ohne Zuhilfenahme des Kellners sein Zimmer zu finden. Ein Paar Gasflammen auf den Stiegen zu erhalten, ist gewiß eine billige Forderung; oder verlangen die Hotelbesitzer etwa, daß sich die Gäste der Laternenbuben als Konkurrenten der Gasanstalt bedienen sollen?

poleons, als ein rein wissenschaftliches oder schriftstellerisches Erzeugnis erwartet.

Die Zahl der Fürsten, die in unseren Tagen nach Autoren- oder Künstlerruhm streben, ist ebenso groß als jene der gekrönten Häupter, die im vorigen Jahrhunderte ein Handwerk geübt haben. Der König von Portugal zeichnet und malt; der König von Baiern übersetzt aus dem Spanischen und interessirt sich lebhaft für Musik; der Herzog von Coburg-Gotha ist als Kompositeur bekannt, auch der König von Hannover ist musikalisch; der König von Sachsen soll vielerlei geschrieben haben; der Königin Victoria gab der Schmerz über den Verlust ihres Mannes ein Buch ein, worin die Verdienste des Prinzen Albert mit frommer Liebe gewürdigt werden. Der König der Belgier ist einer der besten Kenner der modernen Literatur, und Wenige sind belesener als er. Der ehemalige König Otto von Griechenland arbeitet an einem Wörterbuche der neugriechischen Sprache, das vortrefflich zu werden verspricht, da kaum ein Zeitgenosse so gut neugriechisch weiß, wie dieser entthronite Fürst. Er kannte die Sprache seiner Nation besser, als diese selber. Der König von Schweden macht Verse, und auch der Kaiser von Mexiko soll sich poetisch versucht haben. — Ludwig XIV. hatte auch einmal den Pegasus bestiegen, aber seine Verse sind der Nachwelt nicht aufbewahrt geblieben. Er ließ Boileau nach Versailles kommen, um dessen Urteil zu hören. Dieser, der das Gebiet der Kritik ebenso unbeschränkt beherrschte, wie Ludwig XIV. Frankreich, gab die seine Unabhängigkeit ehrende Antwort: „Sire, Ihnen ist nichts unmöglich! Eure Majestät haben schlechte Verse machen wollen, und es ist Ihnen beim ersten Versuche gelungen.“ Ludwig XIV. war klug genug, sich die Lehre zu merken.

— Ein ebenso seltener wie tragischer Vorfall hat sich neulich bei einer großen Jagd in der Umgebung von Krakau zugetragen. Zu Ende eines Treibens wurde plötzlich noch ein starker Rehbock flüchtig, setzte über einen der Schützen, einen Förster des Grafen M., hinweg, blieb jedoch mit den Vorderfüßen in dessen Kleidern hängen und stürzte mit demselben zu Boden. Durch das rasende Stampfen des in Todesangst gejagten Thieres, um loszukommen, wurde der Förster schrecklich zugerichtet; er blieb mit gebrochenem Schlüsselbein und aus dem Gelenk gerissinem rechten Arm bewußtlos liegen, wurde mit Mühe in's Leben zurückgerufen und durfte monatelang dienstunfähig bleiben. Der Bock kam glücklich durch, weil Niemand der von allen Seiten herbeieilenden Schützen und Treiber wegen zu schießen gewagt.

## Auszug aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbezimmer“ für Krain in Laibach

am 3. Februar, Nachmittag 5 Uhr.

Unter dem Vorsitz des Kammer-Präsidenten Herrn Lambert C. Luckmann, und im Beisein des Herrn f. f. Statthalterei-Rathes Johann Ritter v. Boszio.

### Gegenwärtig:

14 Mitglieder und Ersatzmänner.

1. Bevor die Sitzung eröffnet wurde, begrüßte der Herr Präsident den neu ernannten Ministerial-Kommissär, Herrn f. f. Statthaltereirath Joh. Ritter v. Boszio, mittelst einer kurzen Ansprache, welche Begrüßung Seitens des Herrn f. f. Ministerial-Kommissärs freundlichst entgegengenommen wurde.

2. Der Sekretär verliest das letzte Sitzungsprotokoll, welches unverändert angenommen und unterfertigt wurde.

3. Wahl der Kammervorstände für das Jahr 1865.

ad 3. Bei dieser Wahl wurden Herr L. C. Luckmann zum Präsidenten und Herr Anton Samassa zum Vizepräsidenten mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt.

4. Der Sekretär trägt vor die Befehl der Wiener Handels- und Gewerbezimmer ddo. 12. November 1864, B. 2646, womit der Kammer die Mittheilung gemacht wird, daß von Seite des Herrn f. f. Sektionsrathes Dr. Wilhelm v. Schwarz eine Stiftung für unbemittelte und strebsame österreichische Industrielle aus jenen Geldern errichtet wurde, welche von Seite der österreichischen Theilnehmer an der Londoner Industrie-Ausstellung als Ehrengeschenk für die außerordentlichen Verdienste des Herrn Stifters bei besagter Ausstellung eingeslossen sind.

ad 4. Wird zur Wissenschaft genommen.

5. Die f. f. Landesregierung fordert mittelst Befehl vom 23. Dezember 1864, B. 13158, die Kammer auf, das Gutachten zu erstatten, in welcher Weise die Mühlordnung vom 1. Dezember 1814 hin-

sichtlich jener Bestimmungen, welche nicht bereits durch die neue Gewerbeordnung einer Abänderung unterzogen wurden, — abzuändern und den gegenwärtigen Zeitverhältnissen entsprechend zu modifizieren wäre.

ad 5. Herr R.-R. Mallitsch erhält das Wort und erklärt, er erachte diesen Gegenstand als einen höchst wichtigen, indem faktisch in Krain eine Mühlordnung bisher nicht gehandhabt wurde. Herr Mallitsch beantragt die Aufstellung eines Comités, welches den Gegenstand der Frage unter Beziehung von Fachmännern einer eingehenden Berathung unterziehen möge.

Herr R.-R. Supan unterstützt den Antrag des Herrn Mallitsch, und beantragt ein Comité von drei Mitgliedern.

Herr R.-R. Horak weiset darauf hin, daß wir gegenwärtig noch kein Wasserrecht haben, daß dasselbe dem Vernehmen nach nächstens dem h. Reichsrath zur Berathung vorgelegt werde, und erachtet es für zweckmäßig, daß, insolange das Gesetz über die Wasserrechte nicht erscheint, mit der Berathung über die Revision der Mühlordnung pausiert werden möge.

Herr R.-R. Mallitsch konzediert diesen Beratungsgrund, glaubt jedoch, es verschlage nichts, wenn schon gegenwärtig ein Comité aufgestellt werde, welches die erforderlichen Erhebungen pflege und sich mit den Fachmännern im Gegenstande der Frage berathen würde.

Der Antrag des Herrn Mallitsch wird angenommen, und über Antrag des Herrn R.-R. Pleiwies werden in das diesjährige Comité einhellig die Herren Kammerräthe Mallitsch, Lafniuk und Tönies gewählt.

6. Der Sekretär trägt vor die Befehl der Handels- und Gewerbezimmer in Wien ddo. 2. Jänner 1865, B. 3001, womit der Kammer der Entwurf einer Kollektivantwort der österr. Handelskammern auf die Adresse der britischen Handelskammern zur Begegung und allfälligen Anschluß an diesen Entwurf mitgetheilt wird.

ad 6. Herr R.-R. Supan erhält das Wort, und bespricht in kurzer jedoch eingehender Rede die englischen und österreichischen Industrieverhältnisse und bemerkt unter Anderem, daß England für seine große Industrie Agitationen macht, um erweiterte Absatzmärkte zu gewinnen; Jedermann, der halbwegs mit der britischen Handelsgeschichte vertraut ist, begreift, daß England die meisten Kämpfe nur für seine Absatzquellen geführt habe. — England habe freilich keine Ursache, die österreichische Konkurrenz zu fürchten; es wäre aber eine leere Einbildung, wenn wir annehmen wollten, daß die österreichische Industrie der weit überlegenen englischen nicht bedeutend nachstehe.

Bei der allgemeinen Geld-Kalamität und unter dem Druck der täglich zunehmenden öffentlichen Lasten wird nach jeder Richtung hin die auswärtige Konkurrenz immer gefährlicher.

England bleibt seinem alten Prinzip getreu, d. i. Vorteil für England.

Indem Herr Supan übrigens ganz die Anschaungen der Wiener Handelskammer theilt und zum Schlusse kommt, daß es gegenwärtig für Österreich noch nicht an der Zeit sei, die Freihandelsverbindung einzugehen, stellt derselbe folgenden Antrag:

„Die Kammer wolle anerkennen, daß gegenwärtig die österreichische Industrie mit der englischen Industrie keinen gleichen Schritt halten, daß daher gegenwärtig von einem Freihandel zwischen England und Österreich keine Rede sein könne.“

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

7. Der Sekretär trägt vor eine Befehl des f. f. Landes- als Handelsgerichtes Laibach, womit bezüglich eines Industriellen die Anfrage gestellt wird, ob derselbe sein Geschäft hierlands als Handelsgeschäft betreibt, und sohn zur Eintragung seiner Firma in das Handelsregister zu verhalten sei.

ad 7. Nach Vortrag der schriftlichen Anzeigerung dieses Industriellen wird in Erwägung, als dieser Industrielle selbst angibt, hierlands kein Handelsgeschäft zu treiben, und dessen Firma bereits in Triest, wo er sein Handelsgeschäft als solches betreibt, protokolliert wurde, und in weiterer Erwägung, daß dessen hiesiges industrielles Etablissement keine Zweigniederlassung des Handelsgeschäfts in Triest ist, nach den diesfalls von Seite des Sekretärs gemachten Aufklärungen und nach Vorlesung der einschlägigen Gesetzesstellen über Antrag des Herrn Kammerräthe Horak beschlossen, die Anzeigerung an das f. f. Landes- als Handelsgericht dahin zu erstatte, daß der betreffende Industrielle hierlands kein Handelsgeschäft betreibt und daß derselbe nicht zu verhalten wäre, seine Firma auch hierlands in das Handelsregister eintragen zu lassen.

8. Der Sekretär theilt mit, daß von Seite des Kammerpräsidiums eine an die Betriebs-Direktion der f. f. priv. Südbahngesellschaft gerichtete Einlage mehrerer hiesigen Mühlenbesitzer, Getreidehändler und Industriellen, um Ertheilung der Begünstigung der

Gleichstellung der Station Laibach mit anderen begünstigten Stationen bezüglich der Sendungen von Getreide, Mehl und Kleien aus Osen-Ujhely, Weissenburg und Petthau nach Triest-Peschiera &c. gutäglich unter Darstellung der diesfälligen Verhältnisse eingeleitet wurde, daß jedoch mit Zuschrift der General-Direktion der Südbahngesellschaft vom 14. Jänner d. J. dem Aufsuchen obbesagter Geschäftsteller keine Folge gegeben wurde.

ad 8. Dieser Gegenstand wird vorläufig lediglich zur Wissenschaft genommen.

9. Der Sekretär trägt vor eine Zuschrift des Herrn Eisenbahnsstations-Chefs in Laibach, worin der selbe aus Ursache des von ihm monatlich an seine vorgesetzte Direktion zu erstattenden Rapportes die Kammer ersucht, über den allgemeinen und besonderen Geschäftsgang, über die kommerzielle Lage des Stations- oder Landesgebietes, über die Beschwerden des Handelsstandes und der Industriellen, über die Wirkungen der Frachtbegünstigungen, über Konkurrenzwege und deren Benützung, über die Ursache der stärker und schwächer gewordenen Frachtenbewegung, über die Ernte- und Transportaussichten, Marktpreise &c., endlich über die vornahmlichsten Handelsfirmen, Fabriken und Spediteure die erforderlichen Daten zu ertheilen.

Nachdem die lösliche Südbahngesellschaft ein Privatverein ist, so hat sich das Bureau der Kammer ohne Genehmigung derselben für nicht ermächtigt erachtet, im kurzen Wege an den Herrn Stationschef die bezüglichen Daten mitzuteilen. Der Sekretär stellt nun die Anfrage hinsichtlich der Beantwortung obigen Schreibens.

ad 9. Nach längerer Debatte, in welcher die Herren Kammerräthe Lásznit, Schwentner, Supan, Wallisch und Horak teilnahmen, wird über Antrag des Herrn Schwentner beschlossen, daß zur Beantwortung des vom Herrn Stationschef an die Kammer gerichteten Schreibens ein Comité bestellt werde, in welches die Herren Kammerräthe Pleiweis, Schreher, Kordin, Lásznit und Tönies gewählt wurden.

#### Separat-Anträge.

1. Herr Kammerath Pleiweis interpellirt das Präsidium, ob der Bericht hinsichtlich der von der Kammer aufgestellten Eisenbahnpunkte Laibach-Billiach, Laibach-Karlstadt und St. Peter-Fiume an das hohe Ministerium bereits abgegangen sei?

Nachdem Herr Präsident hierauf bemerkt, daß dieser Bericht bereits vor längerer Zeit an das hohe Handelsministerium abgegangen sei, stellt Herr Kammerath Pleiweis den Antrag, daß sich entweder eine Deputation aus der Kammer nach Wien begebe, um diesen Gegenstand hohen oder höchsten Orts persönlich bittweise in Anregung zu bringen, oder daß eine Denkschrift verfaßt und diese Denkschrift an den Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Karel v. Wurzbach mit der Bitte eingesendet werde, derselbe möge diesen für das Land Krain so hochwichtigen Gegenstand in geeigneter Weise vortragen und höhern oder höchsten Orts die Erfüllung der von der Kammer gestellten Bitten erwirken.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Kammeräthe Horak, Supan und Pleiweis beteiligten und bei welcher zwischen den Herren Kammeräthen Supan und Pleiweis hinsichtlich der Zweck-

mäßigkeit und Nothwendigkeit der Strecke Laibach-Tschernembl und Karlstadt die divergirendsten Meinungen ausgetauscht werden, wird einhellig beschlossen, an sämtliche Herren Reichsrathsabgeordnete des krainischen Landtages die obbeantragte Denkschrift zu erlassen.

2. Herr Kammerath Pleiweis bezieht sich auf die vom Herrn Handelsmann Karinger im September v. J. gelegte Rechnung über das Einkommen des Handlungsschulfondes und stellt den Antrag, daß Herr Karinger ersucht werde, die Rechnung noch weiter bis Ende Jänner 1865 zu legen, und daß ein Comité erwählt werde, welches die obige noch ungeprüfte und neue Rechnung zu prüfen und in nächster Sitzung hierüber Bericht zu erstatten hätte.

ad 2. Herr Kammerath Supan stellt zu diesem Antrage noch das Amendment, daß in diesem Gegenstande ein Comité aus 3 Mitgliedern erwählt werde, welches Comité nicht nur die Rechnungen des Herrn Karinger zu prüfen, sondern auch ein Statut zu entwerfen hätte, nach welchem im Zukunft der Handlungsschulfond - und dessen Einkommen zu verwalten wäre.

Dieser Antrag wurde einhellig angenommen und in das Comité gewählt die Herren: Pleiweis, Lásznit und Cantoni.

Schließlich wurde beschlossen, den Bilanzabschluß hinsichtlich des Handlungsschulfondes zu veröffentlichen.

Sonach wurde die Sitzung geschlossen.

#### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Laibach am 3. Februar 1865.

L. C. Luckmann,

Präsident.

J. U. Dr. Ant. Uranitsch,  
Sekretär.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme.

##### Original-Telegramm.

**Wien, 11. Februar.** Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Regierungsvorlage über Siebenbürgens Personalsteuer für 1866 angenommen. Fünf Interpellationen wegen rückständigen Interpellationen wurden eingebracht.

**Oesterreich hat in Berlin erklärt, auf die provisorische Regierung des Augustenborgs nicht zurückkommen zu können.**

**Agram, 9. Februar.** (N. Fr. Pr.) In der heutigen Sitzung der Banal-Konferenz wurde der vier Bogen umfassende Ausschlußantrag angenommen. Graf Kulmer's Antrag, betreffend die Errichtung eines Oberhauses, blieb unberücksichtigt. Uebermorgen wird die Repräsentation an den Kaiser redigirt werden.

**Dresden, 9. Februar.** Das heutige „Dresdener Journal“, indem es mehrere Zeitungsnachrichten über die Berliner Zollkonferenz dementirt, sagt: Die Berliner Zollverhandlungen sind nicht abgebrochen, kein Ultimatum gestellt worden, Herr v. Hoch nicht abgereist; im Gegenteil wird für die Samstagssitzung die Redaktionsfeststellung der bereits vereinbarten Punkte gehofft.

**Berlin, 9. Februar.** Eine Deputation aus Köln überbrachte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Grabow heute eine Bürgerkrone. Derselbe erwiederte der Deputation im Wesentlichen: „Was ich eingedenk des Königswortes „zwischen uns sei Wahrheit“ gesprochen, was ich geleistet, ist unzertrennlich von dem, wozu sich die Majorität des Hauses in Wort und That seit Jahren bekannt. Ich kann daher die höchste Auszeichnung, welche der Bürger dem Bürger zu gewähren vermugt, nur Namens dieser Majorität entgegennehmen. Sie gebührt allen meinen liberalen Kampfgenossen. Ich werde das bürgerliche Kleinod treulich aufzubewahren. Dasselbe soll stählen zum Ausharren in dem schweren Verfassungskampfe, falls die allseitig gewünschte Verständigung unmöglich.“

**Paris, 9. Februar.** Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, welcher den Ausspruch des Missbrauches gegen die Bischöfe von Moulins und Besançon und den Bericht Langlaï's an den Staatsrath enthält.

Der „Moniteur“ enthält eine Note, welche besagt, daß der Minister des Auswärtigen nach zuvor eingeholten Befehlen des Kaisers den französischen Botschafter beim h. Vater eingeladen habe, sich wegen der zwei vom päpstlichen Nunzio Msgr. Chigi an die Bischöfe von Orleans und Poitiers gerichteten Schreiben, welche von den Journals veröffentlicht wurden und einen Eingriff in die Bestimmungen des internationalen und des französischen Staatsrechtes begründen, zu beschweren.

Eine weitere Note des „Moniteur“ sagt:

„Gewisse Journale veröffentlichten Berichte über den Ministerrath. Die Verathungen des Ministerkonsells sind geheim und die angeblichen Meldungen der Journale können keine andere Wirkung haben als die öffentliche Meinung irre zu führen.“

**Madrid, 8. Februar.** Die Zwangsanleihe ist in eine freiwillige Anleihe verwandelt worden.

#### Correspondenz der Redaktion.

Herrn J. W. in Neustadt. Ihren so pitanten Bericht aufzunehmen, ist eine reine Unmöglichkeit; er würde uns gerechtem Zadel aussehen. Uebrigens unser Dank für die Mittheilungen; die Geschichte von der „Casinoballe“ hat uns wirklich amüsiert. — Herrn Ludwig Walden in Obertraien. Nun, da die Jagd vorbei ist, dürfen wir doch auf einige Briefe zählen? — Herrn J. a. in Laibach. Warum man Valvasor und Vega nicht so feiert, wie Bodni? Das sollte Ihnen doch klar sein! — Frau A. — B. in Laibach. Ein so zartes Geheimnis zu verrathen, werden Sie uns doch nicht zumuthen? Discret for ever!

#### Theater.

Hente Samstag: Fünfzehnte Gastdarstellung des Hrl. Alexandrine Galliano:

Marcip.

Schauspiel in 5 Aufzügen von A. C. Brachvogel.

Morgen Sonntag:

Die Greislerin von Hangelbrunn. Charakterbild mit Gesang, in 3 Aufzügen von Karl Haffner.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

#### Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. Februar.

5% Metallique	72.45	1860-er Anleihe	94.30
5% Nat.-Anleh.	79.40	Silber . . .	112.50
Bankaktien	802.	London . . .	113.30
Kreditaktien	189.20	k. k. Dukaten	5.35

#### Tremden-Anzeige

vom 9. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: Pogozhny, Bergverwalter, von Toplica. — Angoviz, Handelsmann, von Straßische. — Mojes, Handelsmann, von Sissel. — Petsche, Kaufmann von Großlaßitz. — Tschinkl, Kaufmann, von Wien. — Tschwartz von Gatz — Jenella von Sager.

Elephant.

Die Herren: Lahn, Eisenbahn-Oberinspektor; Dollenz, Gutsbesitzer, und Ritter v. Gaisboldi von Triest. — Graus, Kaufmann, von Görz. — Pitulli, Kaufmann, von Udine.

Wilder Mann.

Die Herren: v. Schaupe, k. k. Oberleutnant. — Schwarz, Kaufmann, von Berlin.

Mohren.

Herr Seiser, Kaufmann, von Triest.

#### Verstorben.

Den 2. Februar. Johann Hohzawer, Militär-Abschieder, alt 31 Jahre, und Karl Seznagzal, Diurnist, alt 27 Jahre, beide im Civilspital, an der Auszehrung. — Maria Ku-

char, Inwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital, an Alterschwäche. — Jakob Achban, Schneider, alt 52 Jahre, im Civilspital, an der Entzündung der Säfte. — Dem Jakob Lazarzhiz, Taglöchner, sein Weib Maria, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 179, an einem organischen Herzfehler. — Dem Michael Strmichel, Taglöchner, sein Kind Johann, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 65, und dem Karl Oderen, Arbeiter, seine Gattin Maria, alt 45 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, beide am Herzfehler.

Den 3. Georg Ramonich, Inwohner, alt 73 Jahre, in der Tiran-Vorstadt Nr. 15 an der Lungentuberkulose. — Dem Franz Lipponz, Taglöchner am Bahnhofe, sein Kind Joseph, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 30, an der Gehirntuberkulose.

Den 4. Dem Franz Grum, Taglöchner, sein Weib Maria, alt 48 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 52, an der Brustwassersucht.

Den 6. Herr Johann Schmidt, Damenkleidermachermeister, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 6, an der Lungenfucht. — Anton Pöhn, Gärtner, alt 67 Jahre, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 23, am Bechfieber. — Dem Herrn Friedrich Groß, Eisenbahnbeamten, sein Kind Adele, alt 2 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 37, an der allgemeinen Schwäche.

Den 7. Dem Johann Malensich, Kleinviehstecker, sein Kind Antonia, alt 4 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 26, an Friesen.

Den 8. Maria Janzhar, Müllersweib, alt 40 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte.

## Einladung

an die P. T. Mitgewerken der Gewerkschaft Knapouše zu dem am 11. März 1. J. stattfindenden

## Gewerkentage

Versammlung im Baron Bois'schen Hause am Rann Nr. 174, II. Stock, Nachmittags 5 Uhr.

#### Gegenstände der Berathung:

1. Betriebs-Bericht;
2. Rechnungs-Abschluß und Bilanz über die verflossene Verwaltungsperiode;
3. Direktions-Wahl.

#### Die Direktion.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 6 der „Blätter aus Krain.“